Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 47

Artikel: Die Disziplin in der italienischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tillerie im Schritt und wirksamsten Shrapnell-Ertrag auf einer einzigen Straße auch wieder eine mißliche Sache. — Nehmen wir an, einige Pferde der ersten Geschütze werden getödtet, so stockt die ganze Colonne. Der Feind wird sein Feuer verdoppeln — und bald wird die Batterie einen unentwirrbaren Knäuel von todten und verwundeten Pferden, umgeworfenen Wagen und rathlosen Menschen bilden.

In so kleinen Verhältnissen, wie sie hier vorlagen, dürfte sich im Ernstfalle der Ausweg gezeigt haben, daß man einen Zug nach dem andern zurückgenommen hätte. — Die übrig bleibenden Geschütze hätten den Abzug der 2 ersten Züge gedeckt. Allerdings wäre der Rückzug des letzten Zuges dann um so mißlicher gewesen, da der dichte Rauch die Bewegung dem Feind nicht entzogen hätte.

Wir erlauben uns nach dieser Betrachtung die Ansicht auszusprechen, daß es gerechtfertigt sein mag, wenn eine Batterie, die sich im feindlichen Feuer zurückziehen muß, dieses, wenn es mit Gefechtsintervallen geschehen kann, im Schritt thun darf; doch wenn ihr ein einziger u. zw. von der feindlichen Artillerie bestrichener Weg zum Rückzug offen steht, dann scheint es uns nothwendig, daß sie sich bestreben müsse, rasch aus dieser gewiß sehr mißlichen Lage herauszukommen.

Allerdings sagt Boguslawski von der deutschen Artillerie, daß sie im Feldzug 1870/71 den Rückzug, wenn er unbedingt geboten war, „im Schritt und in Staffeln von einem Flügel" vorgenommen hätte.*) Gleichwohl scheint uns unter den gegebenen Verhältnissen keine andere Rückzugsart möglich.

Wie die Gefechtsübungen am 23. durch die Präcision der Bewegungen der Truppen und das Zusammenwirken derselben, so waren die am 24. dadurch interessant, daß sich die beiderseitigen Chefs von den Fesseln früherer Abmachungen frei machten (was zum Theil schon Tags zuvor geschehen war) und mit den Truppen so disponirten, wie es gerade die momentane Gefechtslage nützlich erscheinen ließ.

Bei uns wird im Allgemeinen zu viel recognoscirt, besprochen und abgemacht. Bei etwas weniger Vorbereitung würde die Sache oft besser gehen und instructiver werden.

Mit Vergnügen bemerkten wir bei den Manövern vom 24., daß der Chef des Ostcorps seine Aufmerksamkeit ausschließlich der Leitung des Ganzen widmete, und sich nicht in die Einzelnheiten der Führung kleinerer Abtheilungen einmischte. Ohne dieses würde es ihm bei Nürensdorf nicht möglich gewesen sein, seine Dispositionen von einem Moment zum andern zu ändern.

Ueber die Dispositionen und den Angriff auf den Wald von Breite, das Defilée zwischen Nürensdorf und Basserstorf, und die Stellung von Eichmühle-Hardwald wollen wir Nichts beifügen.

Wenn wir etwas vermißt haben, so war es bei dem Schlußakt bei Basserstorf, eine kräftige Artillerievorbereitung gegen den gewählten Angriffspunkt (den linken Flügel des Westcorps). Allerdings war eine solche aus der Artillerieaufstellung bei Großrüti nicht erhältlich. Diese erscheint daher rein vom artilleristischen, doch nicht vom taktischen Standpunkt gewählt.

Eine Aufstellung der Artillerie hinter Gsteitli und auf dem Schatzhügel hätte zwar den Nachtheil gehabt, daß das Feuer derselben nicht so einheitlich hätte geleitet werden können, dagegen den Vortheil, daß die feindliche Artillerie ihr Feuer theilen mußte, daß die beiden Batterien gegen den gewählten Angriffspunkt kräftig wirken und ihre Thätigkeit bis zum letzten Moment fortsetzen konnten. Ueberdies wären sie hier durch die eigene Infanterie vollkommen gegen jede Ueberraschung gesichert gewesen.

Die Artillerie dürfte diesen Tag taktisch wirksamer eingegriffen haben, und wäre wahrscheinlich in weniger gefährdete Lagen gekommen, wenn sie mehr Fühlung mit dem commandirenden Offizier behalten hätte.

(Schluß folgt.)

*) Entwicklung der Taktik seit den Kriegen 1870 71 von A. v. Boguslawski, Major. II. 3.

Die Disziplin in der italienischen Armee.

In Nr. 320 der „Allg. Augsburger Zeitung" vom 16. November liest man:

In Florenz ist vor einigen Tagen vom König die Begnadigung des wegen Insubordination zum Tode verurtheilten Soldaten Ferri unterzeichnet worden. Gleichzeitig kommt die Nachricht: der militärische Revisionsrath habe das gegen den Sergeanten Santagostino wegen schwerer Insubordination von dem Kriegsgericht zu Verona gefällte Todesurtheil annullirt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung wieder an ein anderes Militärgericht erster Instanz, das Kriegsgericht zu Brescia, zurückgeschickt. So liegt in diesem Augenblick effectiv kein einziges von einem Militärgericht gefällte Todesurtheil vor, und damit ist die leidige Frage der Todesstrafe in der Armee einstweilen aus der Welt geschafft worden. Freilich darf man ältere Offiziere der ehemaligen piemontesischen Armee nicht über diese neuesten Vorfälle reden hören; sie alle sind einstimmig darin zu erklären: daß in den letzten Jahren die Disziplin und Subordination in der Armee derartige Rückschritte gemacht habe, daß bald das Schlimmste zu befürchten sei. Allerdings passiren in der italienischen Armee jetzt manche Dinge, die in keiner anderen europäischen Armee auch nur denkbar sein dürften. So z. B. folgender Vorfall, der ganz zufällig zu meiner Kenntniß gelangt ist. Ein Unteroffizier präsentirt sich am Eingange seiner Kaserne (die Thatsache ist in Rom passirt) am Abend über eine Stunde nach Thoresschluß. Der wachthabende Offizier, welcher ihm dies verweist, wird von ihm in Gegenwart der ganzen Wache mit den beleidigendsten Schmähungen überhäuft und sogar thätlich bedroht. Anstatt den Unverschämten auf der Stelle zu züchtigen, begnügt der Offizier sich, die Sache zu melden. Die Mel-

bung gelangt aber nur bis zum Oberst — aber nicht weiter. Mit dem Hinweis auf die „öffentliche Meinung", die sich in diesen Dingen gerade neuerdings so empfindlich gezeigt habe, hat der Regimentscommandeur es vorgezogen die Sache ganz zu unterdrücken und ist dem Unteroffizier für seine Insubordination nicht einmal ein Verweis ertheilt worden.

Der erzählte Fall scheint unglaublich! Was wird die italienische Armee mit einer solchen Disziplin, mit solchen Obersten in dem nächsten Feldzug leisten? Und doch scheint man auch bei uns ähnliche Militärverhältnisse herbeiführen zu wollen.

Die Art und Weise, wie man im gegenwärtigen Augenblick wegen einem ähnlichen Vorfall, gegen einen höhern Offizier unserer Armee, der sich aber Schmähungen und Drohungen nicht gefallen ließ, vorgeht, wird wohl dazu beitragen, daß wir mit der italienischen Armee in Hinsicht auf die Disziplin bald auf gleicher Stufe stehen werden.

Felddienstübungen der II. Division und der V. Infanterie-Brigade.

Vortrag

des

Herrn Oberst-Divisionär **Meyer**,

gehalten in der Versammlung des stadtbernischen Offiziersvereins, Freitag den 1. November 1878.

Meine Herren Kameraden! Ich habe mich vom Vorstand der Offiziersgesellschaft bestimmen lassen, am heutigen Abend eine allgemeine Discussion über die Felddienstübungen der II. Division und der V. Infanteriebrigade mit einigen Worten einzuleiten.

Erwarten Sie von mir kein einläßliches Referat über diesen Gegenstand, erstens ist die Zeit schon sehr vorgerückt und zweitens bin ich im gegenwärtigen Moment nicht wohl in der Lage, mich diesfalls einläßlicher auszusprechen, als es geschehen wird, da ich in der Stellung als Inspector der V. Infanteriebrigade noch keine Schulberichte erhalten habe. Bis ich aber den offiziellen Bericht abgegeben haben werde, kann ich nur über das, was ich selbst gesehen und erfahren habe, mich aussprechen, muß mir aber in meiner Stellung als Inspector vorbehalten, mein Urtheil später nach Umständen zu modifiziren. Immerhin wird auch eine derartige allgemeine Besprechung von Nutzen sein und für Jedermann Interesse bieten.

Ich will den Anfang machen mit meinen Beobachtungen bezüglich der Uebungen der II. Division. An Hand der vom Divisionscommandanten der II. Division mir regelmäßig mitgetheilten Divisionsbefehle über die Vorbereitung und die Organisation der Divisionsübung konnte ich mich überzeugen, daß die Vorbereitungen ziemlich erschöpfend befohlen worden sind. Die Spezialideen und die Dispositionen für die Manöver blieben Geheimniß.

Bezüglich der Vorcurse ist zu bemerken, daß, wie ich mich in Murten zu überzeugen Gelegenheit hatte, die Anordnungen des Divisionärs, soweit sie durch Divisionsbefehle getroffen worden waren, nicht in allen Theilen vollzogen, vielmehr verschiedene wichtige Punkte außer Acht gelassen worden sind. Die Auslassung dieser Punkte hat dann auch wirklich dazu beigetragen, daß die Uebung nicht so ausgefallen ist, wie man erwartet hatte.

Ich muß da vor Allem aus rügen, daß schon die Dislokation der Truppen während des Vorcurses den Bedürfnissen der Instruction nicht entsprochen hat, denn die Leute waren zu weit auseinander untergebracht. Die Unterbringung der Truppen hätte in viel concentrirterer Weise stattfinden können und sollen, was für Vorübung und namentlich für die Regiments- und Brigade-Uebungen von großem Nutzen gewesen wäre.

Ich führe als Beispiel die Dislokation der Brigade Sacc an. Von dem einen Regiment dieser Brigade waren zwei Bataillone in Murten und 1 Bataillon in Ins, während von dem andern Regiment 1 Bataillon in Colombier und 2 Bataillone in Neuenburg untergebracht waren.

So lange die Bataillonsübungen stattfanden, ging die Sache schon noch, obwohl in der Ueberwachung und Oberleitung ein laxer Zusammenhang vorhanden schien; zu Regimentsübungen gings aber schon nicht mehr. Die Bataillone von Murten konnten nicht mit demjenigen von Ins zusammentreffen, so daß dort auf die Regimentsübungen verzichtet werden mußte. Dasselbe war der Fall am Neuenburgersee, auch dort sollen keine Regimentsübungen stattgefunden haben. Die einzige größere Uebung, die vor Beginn der Divisionsmanöver bei dieser Brigade stattfand, war eine Gefechtsübung bei der Ziehlbrücke, aber wohl verstanden eine Gefechtsübung, nicht etwa eine methodische Uebung in der Regiments- oder Brigadeschule.

Bei der Brigade Bonnard ging die Sache etwas besser, jedoch wurden auch hier, wie man mich versicherte, nicht diejenigen Regimentsübungen vorgenommen, die der Zeit nach möglich gewesen wären.

Bezüglich des Manövers von Ziehlbrücke ist zu bemerken, daß die Truppen von Murten und Colombier einen Marsch von 3 Stunden zurücklegen mußten, um auf das Manövrirfeld zu gelangen, dann wurde 3 Stunden manövrirt und schließlich mußten die Truppen einen Rückmarsch in ihre Kantonnemente wiederum von 3 Stunden zurücklegen, ergiebt eine 9stündige Arbeitszeit. Während dieser Zeit hatten die Truppen nur den „Spatz", von etwas Warmem keine Rede.

Am folgenden Tag, den 14., wurde die Brigade IV auf dem alten Schlachtfeld von Murten resp. in Gressier zusammengezogen, wobei ein Theil der Truppen einen großen Umweg zu machen hatte. Man habe dort dann versucht, einige Brigadebewegungen auszuführen, allein die Truppen seien so ermüdet gewesen vom Marsche, daß der Brigadier es für gerathen fand, die Uebung schon nach kurzer Zeit abzubrechen, worauf die Brigade in ihre neuen Kantonnemente in der Nähe von Grolley marschirte, wo am folgenden Morgen die Haupt-Inspection der Division stattfinden sollte, nach deren Schluß die ganze Division die Gefechtskantonnemente bezog.

Ein Theil der Brigade Sacc wurde abgegeben, um unter dem Commando des Oberstlieut. Gaillet während des 16., 17. und 18. September den Feind darzustellen. Diese Truppen wurden in der Gegend von Laupen und Neuenegg kantonnirt.

Die Generalidee, die das Commando der II. Division den Bewegungen derselben zu Grunde gelegt hat, ist bekannt: Die Division II bilde die Avantgarde einer Armee von 60,000 Mann, die im Anmarsch aus dem Waadtland über Freiburg nach Bern begriffen.

Diese Generalidee hat vielfach Anlaß zu Kritik gegeben, sie läßt sich aber vom militärischen Standpunkt aus rechtfertigen, dagegen mache ich doch einen Unterschied zwischen Demjenigen, was sich im Allgemeinen rechtfertigen läßt und zwischen Demjenigen, was für Uebungen, wie wir sie haben, praktisch und nützlich ist. Von letzterem Standpunkte aus muß diese Idee als eine nicht glücklich gewählte angesehen werden und es hat sich denn auch gezeigt, daß gerade deßhalb, weil dieser Division eine Aufgabe gestellt worden, die sie nöthigte, eine allzu ausgedehnte Front zu besetzen, dieselbe überall schwach war.

In Wirklichkeit kann einer Division eine derartige Aufgabe, wie sie durch die Generalidee der II. Division gestellt worden ist, schon zufallen, allein derartige Suppositionen sind für Friedensübungen nicht ganz am Platz, da sie nicht Jedermann leicht verständlich sind und zu falschen Schlüssen und irrigen Auffassungen führen. Wir sollten meiner Ansicht nach für unsere Uebungen die Suppositionen so wählen, daß die Division als selbstständiges Ganzes auftritt; wir sollten uns nicht in die große Strategie verirren, sondern uns mehr an das rein Taktische zu halten suchen, das im Bereich unserer Aufgabe liegt und von der Truppe erfaßt und begriffen werden kann. Bei unsern größern Uebungen